

eben hinter dem westlichen Mendelgebirge nieder und durchstutete mit ihren letzten Strahlen die hochragenden Gipfel. Sie erschien daher wie in goldiges Grün getaucht, umschlungen von silbernen Fäden und umflogen von Milliarden glänzender Körperchen, nur in der grellen Beleuchtung sichtbar.

## Achtes Kapitel.

### Der Goldesbauer.

Erhaben, prächtig und feierlich lag die schöne Natur des heißgeliebten Landes vor den Augen des unglücklichen Fürsten. „Welche Anmut, welche Schönheit!“ dachte er. „Man möchte meinen, eine solche Natur könnte nur edle Menschen erziehen.“ Balsamischer Duft durchströmte den dichten Forst, und die beengte Brust Friedrichs sog mit gierigen Zügen den erfrischenden Waldesodem ein. Wieder kam ihm sein trauriges Geschick in den Sinn, das ihn verurtheilte, ungekannt und geächtet unter seinen treuesten Unterthanen umherzuirren.

Gleichsam ein Abbild seines Gemüthszustandes, verdüsterte sich der weit ausgedehnte Wald beim mäßlichen Sinken der Sonne, und dies um so mehr, als sich der Pfad zu senken begann. Es folgten Neige, dann Tiefgrund, kleine Runsen und Thälchen: der Weg dauerte bedeutend länger, als Friedrich der Abschätzung nach erwartet hatte. Von der Mühle im Thal stieg er wieder aufwärts; endlich begann der hohle Weg flacher zu werden. Friedrich gewahrte durch die Lichtung des Waldes ein Gebäude, dessen Umrisse bei jedem Schritte bestimmter hervortraten.